

05.02.2024

Heute Abend würde ich am liebsten sagen: Es ist alles erledigt. Der Stapel auf meinem Schreibtisch ist abgearbeitet, alle Emails sind beantwortet, keine Fragen sind mehr offen. Stimmt aber nicht. Und wissen Sie, warum? Weil ich heute nämlich faul war. So richtig. Dafür aber freundlich. Ich habe meinem Schreibtisch höflich guten Morgen gesagt und meinem Emailprogramm versprochen, es heute nicht zu belästigen. Dann habe ich allen offenen Fragen mein Arbeitszimmer überlassen und mich mit drei Büchern und meinem Kater auf den Sessel verzogen. Jetzt ist es Abend, ich habe zweieinhalb Bücher durchgelesen und kann Ihnen sagen: Ich habe das Wichtigste erledigt. Mein Emailprogramm hat die Zeit bekommen, die es braucht, der Stapel auf meinem Schreibtisch hat sich in meinem Kopf sortieren können und in einem der Bücher habe ich sogar die Antwort auf eine der Fragen gefunden, die seit dem Morgen an mir genagt hat. Die Frage verrate ich nicht, wohl aber die Antwort. Sie lautet: Kuchen backen!

Schlafen Sie gut und seien Sie freundlich, vor allem zu sich selbst!

06.02.2024

Die Dämmerung mit eingerechnet, ist nun wieder die Hälfte des Tages hell. Angeblich reicht das Licht sogar zum draußen ohne Lampe lesen bis ungefähr sechs Uhr abends. Also warum sich nicht einfach auf eine Bank oder einen Baumstumpf setzen und das Lieblingsbuch aufschlagen? Oder die Zeitung. Smartphone gilt nicht, das ist immer hell. Wenn es doch nur nicht so kalt wäre! Aber meine Großmutter hat mir als Kind einmal in einem bitterkalten Winter versprochen: Jeder Februar hat drei Frühlingstage.

Manchmal kann man diese Tage sogar schon am Abend zuvor riechen. Wenn durch die kalte Winterluft ein Hauch weht, der eine Ahnung vom Frühling mit sich bringt. Von satter Erde und warmen Sonnenstrahlen. Wenn der gefrorene Boden anfängt zu tauen und sich über Nacht ein Schneeglöckchen durch den Boden schiebt. Plötzlich ist es da, als ob es schon immer da gewesen wäre. Wahrscheinlich war es das auch. Ungeachtet aller Dinge zeigt es uns, dass es auch in diesem Jahr wieder Frühling werden wird.

Schlafen Sie gut, vielleicht ist es ja in dieser Nacht soweit!

07.02.2024

Wenn man ein Bonbon auspackt, das Papier drei Mal um den Finger wickelt und dabei fest die Augen zusammenkneift, kann man sich an jeden beliebigen Ort wünschen. Vielleicht wussten Sie das schon, mir war das neu. Ein Junge hat es mir heute Morgen erklärt, als ich im Bus ein Zitronenbonbon aus den Tiefen meines Rucksacks gefischt habe. Ich habe gleich noch ein zweites gefunden, damit er mir zeigen kann, wie es geht.

Wir Erwachsenen seien nämlich manchmal schrecklich schwer von Begriff, hat er mir nachsichtig zugemurmelt. Kaum war das Bonbon in seinem Mund verschwunden, wickelte er auch schon mit zusammengekniffenen Augen das Papier um seinen Zeigefinger. „Du musst auch die Augen zukneifen“, fordert er mich fröhlich auf. Okay, denke ich, und kneife so fest ich kann. Kurze Zeit später spähe ich neben mich. Sein Sitz ist leer. Nur ein gelbes Bonbonpapier, sorgfältig zu einer Spirale gewickelt, liegt auf dem Polster. Zu gerne wüsste ich, wo der Junge sich hingewünscht hat. Es muss ein schöner Ort sein, ich sehe noch sein verschmitztes Lächeln vor mir.

Schlafen Sie gut und träumen Sie sich heute Nacht irgendwo hin!

08.02.2024

Es gibt Tage, an denen muss ich mich selbst daran erinnern, dass ich mein Leben nicht alleine meistern muss. Dass auf meinen Wegen durch Höhen und Tiefen noch andere da sind. An diese besonderen Menschen erinnert uns auch Rose Ausländer:

Vergesst nicht

Freunde

wir reisen gemeinsam

besteigen Berge

pflücken Himbeeren

lassen uns tragen

von den vier Winden

Vergesst nicht

es ist unsre

gemeinsame Welt

die ungeteilte

ach die geteilte

die uns aufblühen lässt

die uns vernichtet

diese zerrissene

ungeteilte Erde

auf der wir

gemeinsam reisen

Warum wir gemeinsam reisen, dafür gibt es so viele Gründe. Zufall, Auswahl, Gegebenheit. Manchmal braucht man sich, um über den Berg zu kommen. Im Tal verliert man sich aus den Augen und vermisst sich nicht einmal. Oder man wartet Tage oder sogar Jahre darauf, endlich gemeinsam durchs Leben zu gehen und tut alles dafür, sich bloß nicht zu verlieren. Vergesst nicht, Freunde, wir reisen gemeinsam. Im besten Fall über scheinbare Grenzen hinweg und einer wird uns immer begleiten.

Lit.: Ausländer, Rose, Ich höre das Herz des Oleanders. Gedichte 1977-1979, Berlin 1984.

09.02.2024

Ein Foto mit dem Herzen machen: Vom Tag am Strand, der das Gesicht von der Sonne hat warm werden lassen und die Haare strohig vom Salz. Es gibt sie, diese Momente, die man festhalten möchte, innen drin.

Wie das kleine Restaurant an der Ecke, das plötzlich wie aus dem Nichts auftaucht. Als man sich nach einem langen Tag in Straßen und Gedanken entsetzlich verfranzt hat und nun durchgefroren und nass einfach nur was Warmes braucht. Und dann ist die Kellnerin so freundlich! Die Musik so anders, das Brot so gut und frisch und warm.

So plötzlich, wie sie aufgetaucht sind, verschwinden diese Orte und Momente auch. Morgen ist dann der Alltag hineingebrochen in das Wunder, das wir erlebt haben. Für mich sind es eben diese Wunder, die den Alltag ausmachen. Die kleinen Überraschungen, die jeden Tag auf uns warten. Darum lasst uns, wie Hilde Domin es schrieb:

*Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.*

Schlafen Sie gut und begegnen Sie heute Nacht einem Wunder!

Lit.: Domin, Hilde, Sämtliche Gedichte, Frankfurt am Main 2013.

10.02.2024

Manchmal fühle ich mich wie ein Alien. So fremd, wie es nur geht - und das in meinem eigenen Leben. Dann sitze ich verwundert an meinem Schreibtisch und frage mich, wer

all die Worte geschrieben hat, die da unter der Überschrift „Predigt für den kommenden Sonntag“ stehen. Oder wer schon wieder die Bücher auf dem Boden gestapelt hat, anstatt sie zurück in das Regal zu räumen. Nicht zu vergessen die TEE-Tasse. Tee! Den trink ich überhaupt nicht. Nie! Außer, wenn ich mal Halsschmerzen hab. So wie gestern.

Jetzt kann ich darüber lachen. Zum Glück. In diesen Alien-Momenten selbst würde ich mich am liebsten unter meinem Schreibtisch verkriechen. Doch dann, so erinnern mich Rose Ausländers sanfte Worte, dann spricht mir

*Manchmal (...) ein Baum
durch das Fenster (...) Mut zu
Manchmal leuchtet ein Buch
als Stern auf meinem Himmel
manchmal ein Mensch,
den ich nicht kenne,
der meine Worte erkennt.*

Und schon wirkt mein Arbeitszimmer viel aufgeräumter. Und ich bin es auch. Schlafen Sie gut und finden Sie einen Stern am Himmel!

Lit.: Ausländer, Rose, Liebesgedichte, Aachen 2010.

11.02.2024

*Berlin
Ich liebe dich bei Nebel und bei Nacht,
wenn deine Linien ineinander schwimmen, -
zumal bei Nacht, wenn deine Fenster glimmen
und Menschheit dein Gestein lebendig macht.*

*Was wüst am Tag, wird rätselvoll im Dunkel;
wie Seelenburgen stehn sie mystisch da,
die Häuserreihn mit ihrem Lichtgefunkel;
und Einheit ahnt, wer sonst nur Vielheit sah.*

Der letzte Glanz erlischt in blinden Scheiben;

*in feine Schachteln liegt ein Spiel geräumt;
gebändigt ruht ein ungestümes Treiben,
und heilig wird, was so voll Schicksal träumt.*

So beschrieb Christian Morgenstern meine Stadt vor über hundert Jahren. Mein Berlin ist nicht sein Berlin, aber irgendwie doch, in manchen Dingen ändert die Stadt sich nicht. Schlafen Sie gut und träumen Sie sich ihre Berliner Geschichte.

Lit.: Morgenstern, Christian, Berlin, aus: Berlin in Versen: Gedichte aus vier Jahrhunderten. Ausgewählt und kommentiert von Rolf Schneider, Berlin 2018.

19.02.2024

Der Legende nach sandte der Gott Apollon einst einen Raben mit dem Becher aus, um Wasser zu holen. Der Rabe aber sah unterwegs einen noch nicht ganz reifen Feigenbaum, konnte der Versuchung nicht widerstehen, zu warten, bis die Früchte reif waren, um von ihnen zu naschen - und dann kam er natürlich zu spät zurück.

Was für ein Zufall, dass dieser Becher zur Zeit bei uns als Sternbild am Himmel erscheint. Jetzt wo die christliche Vorbereitungszeit - oder Fastenzeit - beginnt. Sie ist davon geprägt, den kleinen oder großen Versuchungen zu widerstehen. Auf das zu verzichten, was uns vom Wesentlichen ablenkt und uns darauf zu besinnen, worum es eigentlich geht. Und auch Jesus reichte am Vorabend seiner Kreuzigung den Freunden seinen Becher - oder Kelch - zur Vergewisserung, dass er auch nach seinem Tod bei ihnen bleibt. Ein Becher, gefüllt mit Hoffnung und Vertrauen.

Schlafen Sie gut und stoßen Sie mal wieder mit guten Freunden an!

20.02.2024

die hoffnung geht zu fuss

die hoffnung strampelt auf dem rad die hoffnung fährt mit der bahn

die hoffnung grüßt den mond die hoffnung findet zeit

die hoffnung verteidigt igel und bäume

die hoffnung fällt und erhebt sich wieder die hoffnung steigt über berge

die hoffnung durchschwimmt das meer

[...]

die hoffnung hat nichts

die hoffnung will alles

die hoffnung betet um das reich gottes

„die hoffnung“, dieses subversive Gefühl, so radikal menschlich. Ein Gefühl, das unseren Blick auf die kleinen Dinge im Leben lenkt, das Antrieb ist für die großen Veränderungen. Für eine Welt, in der wir großzügig miteinander sein können. Großzügig mit unseren Träumen, Wünschen und Bedürfnissen. Die Hoffnung betet um das Reich Gottes. Das darf kein tatenloses Reden sein. Das soll tatkräftiges Tun werden. Heute und hier.

die hoffnung hat nichts, so schreibt Kurt Marti in den letzten Zeilen seines Gedichts.

Aber, so meine ich, sie hat hat uns.

Schlafen Sie gut! Und durchschwimmen Sie mit der Hoffnung zusammen heute Nacht ein Meer!

Lit.: Marti, Kurt, der heilige geist ist keine zimmerlinde, Stuttgart 2000.

21.02.2024

In einem kleinen Dorf auf Kreta steht ein Olivenbaum. Zunächst ist das nichts Besonderes, aber es gibt ihn seit mindestens 3500 Jahren. Mit einem knorrigen und zerknorrten Stamm, der sich immer wieder selbst erneuert hat, steht er auf einem ordentlich umfriedeten Platz. Auch Früchte trägt er noch. 1000 Jahre sind keine Seltenheit für einen Olivenbaum.

Und ich denke daran, dass auch einige der Bäume aus biblischen Zeiten bis heute in Israel ihre Früchte tragen... Was würden Sie mir wohl erzählen?

Ich wünschte, ich könnte die Sprache dieser Bäume verstehen. Wahrscheinlich wäre ihre Geschichte eine ganz andere, die mehr von Wind und Regen weiß. Ihre Zeit teilt sich wohl nicht in Tage, Monate und Jahre, sondern in Sonnenzeiten und Regenzeiten. In windige Zeiten und Zeiten der Regeneration. Denn Olivenbäume nehmen sich Zeit, um sich selbst zu heilen und wiederherzustellen, um Verlorenes zu erneuern. Sie haben es nicht eilig. Tipps für eine schnelle Regeneration werden Sie von ihm nicht bekommen, aber sicher eine gehörige Portion Ruhe.

Schlafen Sie gut und machen wir's wie die Olivenbäume und haben einfach mal Zeit!

22.02.2024

Nun klingelt ja wirklich bald der Frühling an der Tür und weckt zumindest mein Sofa aus dem Winterschlaf auf. Ich habe in den vergangenen Tagen immer mal wieder nach ihm geschaut und mich darum gekümmert, dass es auch genug Kekskrümel zu essen bekommt.

Ich mag den Winter. Ich mag ihn vor allem deswegen, weil er uns vom alten ins neue Jahr begleitet und treuer Zeuge aller guten Neujahrsvorsätze ist. Doch jetzt wird es bald

März und diesem verabschieden wir uns nicht nur vom Winter, sondern auch - so besagt es eine Studie - in der Regel von allen guten Vorsätzen, die wir uns zum Jahresbeginn vorgenommen haben. Mein Vorschlag: Wir könnten das mit den guten Vorsätzen doch ganz sein lassen. So ist der Druck in den dunkleren Wintermonaten nicht so hoch sich ein vermeintlich gelungenes Leben bauen zu müssen.

Vielleicht sollten wir den Winter und alle guten Vorsätze einfach mit einem Nachsatz verabschieden? Setzen wir stattdessen doch einen drauf und sagen uns auch im Winter fröhlich: „Weiter so!“ oder mutig „Trotzdem!“

23.02.2024

Heute saß im letzten Dämmerlicht eine Amsel vor meinem Fenster und schmetterte ihr Abendlied. Ich halte Amseln für ausgesprochen kluge Tiere. Sie sang so eindrücklich im Baum vor meinem Fenster, als wollte sie mir sagen: Nun klapp doch mal den Laptop zu und dreh noch eine Runde durch den Garten. Hab ich dann auch gemacht und natürlich hat sie recht behalten. Es war einer dieser Abende, an denen die Nacht sich besonders sanft auf die Welt gesenkt hat und sie mit einem dichten Mantel einhüllt. Ein Abend, an dem sich kaum ein Auto durch die Straße quält und selbst die Hunde es nicht wagen zu bellen.

In den letzten Jahren habe ich aufgehört mich zu fragen, was der Grund für solche Abende ist, das Licht, die Temperatur, der Wind. Ich habe begonnen, mich einfach darüber zu freuen, dass es sie gibt. Ich glaube, die Amsel kennt den Grund dafür und wenn sie ihr Lied singt, kommt mir eine Volksweise aus dem Odenwald in den Sinn: Nun wollen wir singen das Abendlied und beten das Gott uns behüt'.
Schlafen Sie gut und singen Sie mit den Amseln Ihr Lied!

24.02.2024

Es ist zwei Jahre her, ich sang mit anderen Vikarinnen „Gib Frieden, Herr, gib Frieden!“ und dachte: „Lass es einen Traum sein.“ Es ist zwei Jahre her, seit dem der Ausbruch eines Krieges Europa bis heute zerreißt wie auch eint.

Es war kein Traum und es darf auch kein Traum gewesen sein. Denn unsere Träume müssen andere sein. Bessere. Sie müssen vom Frieden erzählen, sie müssen fordern, was uns seit Anbeginn der Zeit ins Herz gelegt ist und durch die Geschichte hindurch in allen Kulturen gesprochen:

*„Was ist schöner
als das Land, das kein Grab hat weil da keine Furcht ist
wo der Mut nicht mehr blutet weil da kein Feind ist,
(...)
Dann, wenn der große Friede errungen ist,
werden wir finden das Land,
wo die Wahrheit keinen Namen hat,
weil da keine Lüge ist,
wo die Wohltätigkeit kein Haus hat,
weil da kein Hunger ist,
wo keiner ein unbekannter
Soldat mehr sein muss*

*und keiner mehr ein Prophet –
weil da das Licht der Weisheit scheint überall.“*

Lit.: Nachdichtung eines Gedichts der indigenen Völker Amerikas: Lowenfels, Walter,
Der große Friede aus: Tränen und Rosen, Berlin 1990.

25.02.2024

Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass die Bäume in meiner Kindheit größer waren. Und grüner. Ihre Äste erstreckten sich weit über unsere Köpfe, wenn wir uns unter den grünen Blättern auf den Boden fallen ließen. Sie rauschten leise und erzählten uns Geheimnisse. Geheimnisse, von denen man erst weiß, wenn sie nicht mehr da sind. Weggeweht und weggespült von Gedanken über den Sinn und Unsinn des Lebens. Gedanken, von denen man meint, sie könnten sich weiter in den Himmel strecken, als die mächtigen Kronen der Kastanien. Wenn ich heute durch die Wälder gehe, scheinen mir die Bäume vielleicht nicht mehr ganz so hoch zu sein. Vielleicht liegt es an den Gedanken, vielleicht auch daran, dass ich ein ganzes Stück gewachsen bin, wer vermag das schon zu sagen. Aber mächtig sind sie immer noch. Mächtiger sogar. Sie wissen von Dingen, die mir verborgen bleiben, weil sie sich tief unten in der Erde abspielen - oder hoch im Himmel. Vielleicht erzählt Ihnen ja der ein oder andere Baum davon, wenn Sie heute Nacht ihr Fenster öffnen.

Schlafen Sie gut und lassen Sie sich ein Geheimnis erzählen!